

6

EINSPRÜCHE.

Studien zur Vereinnahmung
von Theologie durch die
extreme Rechte

Eine Reihe der
Bundesarbeitsgemeinschaft
Kirche + Rechtsextremismus



**BAG
K+R**

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
KIRCHE & RECHTSEXTREMISMUS

Gregor Taxacher
Hufeisen-Apokalyptik? Zur theologischen
Unterscheidung von Endzeit-Geistern

Hans-Ulrich Probst
David Engels: Niedergang, Apokalypse
und ›Hesperialismus‹

INHALT

- 4 Vorwort**
Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus
- 6 Hufeisen-Apokalyptik? Zur theologischen Unterscheidung von Endzeit-Geistern**
Gregor Taxacher
- 22 David Engels: Niedergang, Apokalypse und ›Hesperialismus‹**
Hans-Ulrich Probst

Vorwort

Seit dem Jahr 2020 befasst sich die BAG K+R in ihrer Schriftenreihe »Einsprüche. Studien zur Vereinnahmung von Theologie durch die extreme Rechte« mit Phänomenen, Akteur*innen und Narrativen an der Schnittstelle von Christentum und extrem rechter Ideologie.

Bisherige Beiträge widmeten sich zentralen Vordenker*innen der christlich geprägten extremen Rechten in Deutschland – etwa Karlheinz Weißmann – und unterzogen einschlägige Schriften des Milieus einer kritischen Analyse. Immer wieder wurde die Frage diskutiert, ob eher von einer Instrumentalisierung des Christentums gesprochen werden kann – oder ob von rechts auch an genuin christliche Traditionen angeknüpft wird.

Das Thema ist für die Kirchen von zentraler Bedeutung: Einerseits findet eine Vereinnahmung statt, die entschieden zurückzuweisen ist. Das verdeutlicht die populäre rechte Kampfparole von der »Rettung des christlichen Abendlandes«. Andererseits stehen die Kirchen vor der Aufgabe, eine Theologie zu stärken, die nicht von rechts instrumentalisierbar ist, und jegliche Vorstellungen von einer Ungleichwertigkeit des Menschen in aller Deutlichkeit zurückweist.

Zugleich ist nicht abzustreiten, dass manche Rechtsextreme ein deutlich stärker intellektuell geprägtes Angebot machen, als dies in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Manche Vordenker*innen aus der »Neuen« Rechten müssen inhaltlich als Gegner*innen

ernstgenommen werden. Ihr Denken muss sorgfältig analysiert und kritisiert werden. Auch dies ist Ziel der »Einsprüche«-Broschüren.

In der aktuellen Ausgabe veröffentlichen wir wieder zwei Beiträge:

In früheren Ausgaben der »Einsprüche« standen zumeist Diskurse der christlichen extremen Rechten in Deutschland im Mittelpunkt. Hans-Ulrich Probst nimmt in der vorliegenden Ausgabe einen europaweit einflussreichen Autor der extremen Rechten in den Blick: David Engels, dessen Werk nicht zuletzt um Untergangserzählungen kreist. Probst arbeitet heraus, wie stark das in seinen Texten enthaltene Radikalisierungspotenzial ist.

In seinem Text »Hufeisen-Apokalyptik? Zur theologischen Unterscheidung von Endzeit-Geistern« plädiert Gregor Taxacher dafür, den Begriff der Apokalyptik nicht kampfflos der extremen Rechten zu überlassen. Er zeigt auf, inwieweit Apokalyptik für sinnvolle politische Konzepte wie auch generell für den christlichen Glauben von elementarer Bedeutung ist. Entscheidend sei, ob es sich um Vorstellungen von allgemeinem Niedergang handele, oder ob das apokalyptische Denken auch von Hoffnung geprägt sei.

Wir wünschen eine gute Lektüre.

**Ihre Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche
und Rechtsextremismus**



Gregor Taxacher

Hufeisen-Apokalyptik?

Zur theologischen Unterscheidung von Endzeit-Geistern

Wenn von Untergangserzählungen der Rechtsextremen die Rede ist, fällt schnell das Stichwort Apokalyptik – ebenso bei Schreckensszenarien in der Klimadebatte. Ist beides dasselbe, nur mit anderen politischen Vorzeichen? Der Beitrag plädiert dafür, sich die biblische Apokalyptik nicht entwenden zu lassen.

Wer – wie ich – für die Aktualität der biblischen Apokalyptik eintritt, muss falsche Vereinnahmungen fürchten. Das war schon immer so: Apokalyptik ist ein beliebtes Genre bei fundamentalistischen Endzeit-Sekten ebenso wie bei militanten, religiös motivierten politischen Gruppen. In den großen Kirchen, besonders in

der Theologie, wurde Apokalyptik deshalb traditionell mit Vorsicht behandelt – seit dem Kirchenvater Augustinus.

Heute tauchen apokalyptische Töne sowohl in der Propaganda der Rechtsextremen als auch in den Warnrufen von Klimaaktivist*innen auf. Zugleich verwenden Kritiker*innen beider Seiten das Stichwort, um entweder die apokalyptische Semantik der Neuen Rechten zu entlarven oder den (meist linken) ökologischen Gruppen apokalyptische »Pseudoreligion« vorzuwerfen – oft auch Theolog*innen. Aber sind all diese Bezüge gleichzusetzen? Ist Apokalyptik eine Büchse der Pandora unserer religiösen Tradition, die man besser verschlossen hält? Dagegen möchte ich einige Einsprüche formulieren.



Gregor Taxacher (PD Dr. theol) ist seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Katholische Theologie der TU Dortmund. Zuvor war er nacheinander Bildungsreferent,

freier Journalist und Autor und Redakteur beim Westdeutschen Rundfunk. Seine Veröffentlichungen befassen sich vor allem mit apokalyptischer und politischer Theologie und mit der Entwicklung einer Tier-Theologie.

Dekadenz-Erzählung ist keine Apokalyptik.

Eine Karikatur von Jens Kricke zeigt einen Jugendlichen, der in einem Buch über einen dekadenten, korrupten Staat liest, der unter dem Ansturm von Fremden zusammenbricht. »Wo bekommt der Junge nur immer diese fremdenfeindliche, rechtsradikale Hetzpropaganda her?«, fragen sich die Eltern. Der Betrachter der Zeichnung sieht jedoch: Der Jugendliche liest das Buch »Der Untergang des Römischen Reiches« von Edward Gibbon. Seit dem 18. Jahrhundert, insbesondere seit dem Monumentalwerk von Gibbon, gilt das Ende des Kaiserreichs als Sinnbild für den Verfall von Staaten und Imperien. Es wurde zum festen Bestandteil bürgerlicher Kulturkritik, wie etwa die (auf den Sozialstaat bezogene) Rede des Politikers der Freien Demokratische Partei (FDP) Guido Westerwelle von Verhältnissen »spätromischer Dekadenz«¹ zeigt.

Auch Oswald Spengler griff dieses Motiv auf. Sein Hauptwerk »Der Untergang des Abendlandes« erschien kurz nach dem Ersten Weltkrieg und prägte die »Konservative Revolution«, das heißt rechtsgerichtete, antidemokratische und oft faschismusnahe Intellektuelle der Weimarer Republik. Die heutige Neue Rechte knüpft bewusst daran an.

Ihre Verschwörungstheorien vom »Großen Austausch« oder der »Umvolkung« zeichnen das Bild einer sich selbst zerstörenden, innerlich

schwachen und deshalb den »Barbaren« ausgelieferten Spätzeitcivilisation.² Nach Spengler ist dies eine Zivilisation, die ihren Höhepunkt, ihre »Blütezeit« lang überschritten hat. In einem logischen Widerspruch zu dieser pessimistischen Geschichtsphilosophie will man diese Situation jedoch nicht einfach hinnehmen. Die Mission der Rechten lautet deshalb: den drohenden Niedergang aufhalten – mit autoritärem Staat und Abschottung nach außen.

Kann man also sagen: »Apokalyptische Erzählungen stellen ... einen zentralen Diskurs der Neuen Rechten dar, der auf die Tradition der sogenannten ›Konservativen Revolution‹ zurückgeht«?³

Nur bedingt: Rechte Dekadenzerzählungen sind nicht wirklich apokalyptisch – sie sind dies nicht einmal im Sinne einer »küperten« (verkürzten) Apokalyptik, wie Klaus Vondung Untergangserzählungen ohne Hoffnungsperspektive nennt. Denn trotz Untergangs- und Katastrophen-Szenarien wurzeln sie in einem zyklischen Weltbild: Kulturen entstehen, blühen auf und vergehen. Dieses fatalistische, naturalistische Denken ist anschlussfähig für rassistische Theorien von in sich geschlossenen »Kulturkreisen«.

Politik gilt hier als ein heroisches Sich-Stemmen gegen den Niedergang. In christlichen rechten Kreisen tritt das Böse stellenweise unter dem apokalyptischen Motiv des »Antichristen« auf – doch nur, um es politisch abzuwehren. Die Apokalypse findet also gerade nicht statt.

1 Hellmuth Vensky: »Spätromische Dekadenz«. Die wahren Gründe des Untergangs Roms. In: Zeit, 6. Februar 2012, www.zeit.de/wissen/geschichte/2010-02/Rom-antike-dekadenz (Zuletzt aufgerufen: 08.07.2025).

2 Dazu Nagel: Corona 114–125.

3 So Astrid Edel und Hans-Ulrich Probst in Probst/Gautier/Ritter/Jacobs: Topoi und Netzwerke der religiösen Rechten, 254 f.

»Deutschland wird wieder normal«, heißt ein Slogan der »Alternative für Deutschland« (AfD); ein gänzlich un-apokalyptisches Szenario, nämlich die Nostalgie des autoritären Charakters.

Hans-Ulrich Probst spricht in seiner Analyse von Texten aus dem Umfeld des rechtsextremen »Instituts für Staatspolitik« von einer »inversen Apokalyptik« (nach Claudia Gerhards), die die »Heilszeit ... in einer verklärten Vergangenheit« findet. Politisch soll »ein Zustand des Niedergangs verhindert werden«, um zu einem früheren, vermeintlich besseren Zustand zurückzukehren.⁴ Solches Denken nutzt zwar in der Beschwörung von »Krisenerfahrungen (...) eine »apokalyptische Matrix«⁵ oder eine »apokalyptische Metasemantik«, etwa die scharfe Gegenüberstellung von Gut und Böse.⁶ Doch im theologischen Sinn ist es keine Apokalyptik, denn man hat sich hier »von einer eschatologischen Hoffnungslogik der Apokalypse verabschiedet«. Es wird nur noch »aus dem Fundus der Motive, Semantiken und Bilder der christlichen Tradition geschöpft«.⁷

Hans-Ulrich Probst findet eine Ausnahme in einem Text der neu-rechten Autorin Caroline Sommerfeld. Bei ihr diagnostiziert er tatsächlich eine »chiliastische«, also endzeitlich-heils-erwartende Denkweise, weil sie »die Hoffnung auf ein neues Zeitalter des Heils« hegt.⁸ Sie vertritt sogar eine Art kreuzestheologischer Geschichtstheologie, in der also der Tod Christi zu einem politischen Modell für Untergang und Neuanfang wird. So erwartet sie nach dem

politisch-kulturellen Untergang »die Auferstehung von den Toten«, die sich »am deutschen Volk selbst« ereignen werde.⁹ Wie stark diese – schon in der Zeit des Nationalsozialismus gängige¹⁰ – Auferstehungs-Rhetorik religiös gemeint oder doch nur politisch-metaphorisch ist, bleibt offen.

Das christliche Element der Apokalyptik – das Schema von Katastrophe und neuer Heilszeit – ist in der US-amerikanischen Rechten stärker ausgeprägt als in Europa.

Tatsächlich ist das chiliastische und damit ausdrücklich christliche Element der Apokalyptik – das Schema von Katastrophe und neuer Heilszeit – in der US-amerikanischen Rechten stärker ausgeprägt als in Europa. Dort wirkt die enge Verbindung mit evangelikalen Gruppen. Im neuen »christlichen Nationalismus« diagnostizieren Naomi Klein und Astra Taylor einen »»Armageddon-Komplex««, also eine Fixierung

4 Probst: Der Antichrist, 61.

5 Ebd. 58 mit Bezug auf Victor und Victoria Trimondi.

6 Ebd. 59 mit Bezug auf A.-K. Nagel.

7 Ebd. 59.

8 Ebd. 61.

9 Ebd. 73.

10 »Wer nicht an Deutschlands Auferstehung glaubt, glaubt nicht an die Auferstehung Gottes«, predigte 1933 der »Führer« der »Deutschen Christen« (DC) Julius Leutheuser. (Vgl. Dirk Schuster: »Führer von Gottes Gnaden« Das deutsch-christliche Verständnis vom Erlöser Adolf Hitler. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 68/3 [2016], 277–285.) Diesen Bezug notiert Probst nicht; dafür untersucht er die unterschwellig antisemitischen Semantiken der neu-rechten Pseudo-Apokalypsen, auf die ich hier nicht eingehe.

auf den Sieg über den Feind in einer großen Feldschlacht.«¹¹ Hier folgt auf den Niedergang tatsächlich eine letzte, alles wendende Schlacht.

Ob die unterschiedlichen Strömungen, die Klein und Taylor betrachten, eine auch konsistente Ideologie darstellen, bleibt fraglich, weil sie sich alle hinter dem derzeit mächtigen Trumpismus versammeln. Klein und Taylor sehen selbst, dass die dezidiert politischen Kreise dessen, was sie Endzeitfaschismus nennen, keine eigentliche Heilsperspektive kennen. Stattdessen folgen sie dem schon von mir herausgestellten Dekadenz-Schema: »Der Endzeitfaschismus ist ein düster-feierlicher Fatalismus.«¹² Diese Ideologie habe «nicht nur die Prämisse und das Versprechen der liberalen Demokratie auf-

In den neu-faschistischen Szenarien handelt es sich nicht um echte Apokalyptik.

gegeben (...), sondern auch die Bewohnbarkeit unserer gemeinsamen Welt«. Sie habe sich, so Klein und Taylor, »mit dem Massensterben abgefunden«¹³, indem sie die ökologische Krise leugne oder deren Bewältigung bekämpfe. Meine These bestätigt sich auch hier: In den neu-faschistischen Szenarien handelt es sich nicht um echte Apokalyptik.

11 Klein/Taylor: Aufstieg des Endzeitfaschismus, 49 f.

12 Ebd. 54.

13 Ebd. 59.

Die Anti-Apokalyptik des »Katechon«

Derzeit erlebt ein weiteres apokalyptisches Motiv neue Aufmerksamkeit, das in der »Konservativen Revolution« direkt dem Neuen Testament entnommen wurde: das »Katechon«. Dieser griechische Begriff bedeutet »der/das Aufhaltende«. Er stammt aus dem (Paulus zugeschriebenen, aber wohl nicht echten) Zweiten Thessalonicher-Brief (Thess.). Dort heißt es, vor der Endzeit und der Wiederkunft Christi müsse zunächst »der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden.« Etwas halte dieses Geschehen jedoch noch auf: »Es regt sich schon das Geheimnis der Bosheit. Nur muss der, der es jetzt noch aufhält, weggetan werden.« (2 Thess. 2, 6f.)

Der katholische Rechtsphilosoph Carl Schmitt, der dem NS-Staat verbunden war, erhob dieses »Aufhaltende« zu einem geschichtsphilosophischen Prinzip: »Ich glaube an den Katechon: Er ist für mich die einzige Möglichkeit, als Christ Geschichte zu verstehen und sinnvoll zu finden. Man muß (sic!) für jede Epoche der letzten 1948 Jahre den Katechon nennen können. Der Platz war niemals unbesetzt, sonst wären wir nicht mehr vorhanden.«¹⁴

Schmitt deutet das oder den Katechon als die jeweilige Macht, die das drohende Chaos aufhält – das Römische Reich, das deutsche Kaiserreich, der NS-Staat oder später der westliche Antikommunismus. In Schmitts Augen braucht es stets einen Souverän, der über den Ausnahmezustand herrscht, um Anarchie und letztlich den Weltuntergang zu verhindern.

14 Carl Schmitt: Glossarium, 63.

Diese Geschichtsphilosophie des Katechon dient neu-rechten Akteuren als pseudo-theologische Legitimation.¹⁵ Sie stilisieren sich selbst zum »Aufhaltenden« gegen die vermeintliche Gesetzlosigkeit – und heiligen so auch ungesetzliche Mittel. Der US-amerikanische Milliardär Peter Thiel greift diese Idee auf¹⁶; er stilisiert sich selbst zum Helden des Katechon, während er in der Klima-Aktivistin Greta Thunberg den Antichristen zu erkennen meint.¹⁷ Thiel, der dem Trumpismus nahesteht und insbesondere

Diese Geschichtsphilosophie des Katechon dient neu-rechten Akteuren als pseudo-theologische Legitimation.

den heutigen Vizepräsidenten JD Vance in seinem politischen Aufstieg mitfinanziert hat, lernte die Katechon-Apokalyptik offenbar von einem katholischen Theologen kennen (der sich von Thiels Deutung allerdings distanziert).¹⁸ Dass solche ursprünglich apokalyptischen Motive in der US-amerikanischen Rechten eine größere Rolle spielen, hängt mit deren evange-

likaler Prägung zusammen. Zugleich tritt dort – etwa mit der »trumpistischen« Lust an Zerstörung (der kapitalistisch als innovativ deklarierten »Disruption«) – auch das apokalyptische Motiv der notwendigen Katastrophe offener zutage als in europäischen Kontexten, wo sich die Rechte gern bürgerlich-konservativ gibt.

Doch darf diese Vielfalt an Motiven nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Politologie des Katechon im Grunde anti-apokalyptisch ist – schon bei Schmitt selbst: Er will an das Katechon glauben, damit die Geschichte weitergeht. Das Katechon ist also eine religiöse Weihe der Macht, des Autoritären und des Staates. Es rückt die Apokalypse in weite Ferne, und das schon seit zwei Jahrtausenden.

Auch im sogenannten Endzeitfaschismus geht es darum, dem Chaos der Katastrophe zu entkommen. Das in christlichen Fundamentalisten beliebte Motiv des »Herausgerissenwerdens« aus der bösen Welt wird hier säkularisiert: zu einem planvollen Sich-Absetzen, zu einem Überlebenskampf der Überlegenen, zu einer Art »Preppertum«¹⁹. Technische Lösungen sollen das Überleben im ökologischen Zusammenbruch ermöglichen (allerdings nur für die, die sich das leisten können). Bei Personen wie Donald Trump oder Elon Musk nimmt das teils groteske Züge an – bis hin zur Vorstellung, die Superreichen könnten sich auf eigene Inselstaaten oder auf den Mars retten.²⁰

Exegetisch gesehen, also von einer historisch-kritischen Auslegung der Bibelverse her, kehrt die rechte Rezeption den ursprünglichen Sinn

15 Dazu Nagel: Corona 126–139.

16 Sebastian Fischer: Die dunkle Aufklärung. In: Süddeutsche Zeitung 31.Mai/1. Juni 2025, 40.

17 Klein/Taylor: Aufstieg des Endzeitfaschismus, 58.

18 Vgl. Palaver: Peter Thiels Kampf gegen den Antichristen. Zu Thiels fragwürdiger Theologie-Rezeption vgl. auch: Behrensen: Vibe Theology. In Thiels Ideologie und politische Rolle führt gut ein der Podcast des Deutschlandfunks: Die Peter Thiel Story. www.ardaudiothek.de/sendung/die-peter-thiel-story/urn:ard:show:8862c28ddc06b3b7/

19 Ebd. 50.

20 Dazu ebd. 53. Zum Preppertum selbst vgl. Nagel: Corona, 165–185.

der Verse des 2. Thess. damit geradezu um.²¹ Dort ist das Katechon negativ gewertet: Es hält die ersehnte Wiederkehr Christi auf, weil es das Aufdecken der Bosheit und Gesetzlosigkeit der herrschenden Verhältnisse verhindert. Erst wenn diese Verhältnisse durchschaut sind, können sie auch vergehen. Das macht dann die Wiederkunft Christi möglich. Apokalypse heißt eben: Aufdeckung, Offenbarung. Sie trägt das »letzte Gericht« gewissermaßen in sich.

Die Verse des 2. Thess. spielen hier mit der typisch apokalyptischen Dialektik von Verbergen und Aufdecken/Offenbaren. Das Katechon hält die Geschichte nicht glücklicherweise stabil, sondern verschleiert das, was vor dem Ende vergehen muss. »Die apokalyptische Sprache des Textes entwirft (...) ein Feindbild, keine Theorie des (Rechts-)Staates.«²² Es sind die römischen Machtverhältnisse, der geraubte Wohlstand, die militärisch hergestellte scheinbare Sicherheit des Kaiserreiches, welche die Gesetzlosigkeit, den anti-christlichen Charakter des Imperiums noch verschleiern. Christliche ist hier wie jüdische Apokalypik in ihren biblischen Wurzeln herrschaftskritisch und nicht machterhaltend.

Keine Hufeisen-Theorie des Apokalyptischen

Apokalyptische Töne und Sprachmuster finden sich nicht nur in der neu-rechten Geschichtstheorie, sondern auch in linken Deutungen der Gegenwart – besonders bezogen auf die Klima-

krise.²³ Aktivistische Gruppen wie »Extinction Rebellion« und »Letzte Generation« tragen den Endzeitbezug schon im Namen.

Im politischen Diskurs gilt das Etikett »apokalyptisch« als Schlagwort, um panischen Irrationalismus zu entlarven.

Von Apokalypik ist in diesem Zusammenhang vor allem bei Kritik an diesen Bewegungen die Rede – außer bei eingehenden Analysen wie denen von Alexander-Kenneth Nagel. Im politischen Diskurs gilt das Etikett »apokalyptisch« als Schlagwort, um panischen Irrationalismus zu entlarven. Auch in der Theologie wird es verwendet, um kirchliches Engagement für Umwelt- oder Klimafragen als vermeintlich pseudo-religiös abzuwerten.²⁴ Ökologische und rechts-radikale Verwendungen der Apokalypik werden dabei als innerlich verwandt dargestellt: »Eine Unterscheidung ist dabei ›lediglich‹ über die radikal divergierende Pragmatik der jeweiligen apokalyptischen Rhetorik erkennbar.«²⁵

21 Zum Folgenden insgesamt Schreiber: Der zweite Brief an die Thessalonicher, 165–187.

22 Ebd. 172.

23 Dazu insgesamt Nagel: Corona, 79–108. Zu linker Öko-Apokalypik vgl auch meine Untersuchung: Gregor Taxacher: Revolution out of Collapse? Apocalypticism in Neo-Marxist Capitalocene Discourse, in: Dik/Dik: Apocalypse, 133–155.

24 In Taxacher: Klimaaktivismus als Pseudoreligion? zeige ich dies anhand von Stellungnahmen der evangelischen Theologen Ralf Frisch, Ulrich Körtner und Günter Thomas.

25 So Beyerle: Apokalypik, 13. Ähnlich argumentieren auch Oleg und John Dik in: Dik/Dik: Apocalypse, 200 f.

Daraus ergeben sich zwei Probleme:

1. Hufeisen-Analogie: Im politischen Diskurs werden häufig (von Vertreter*innen der sogenannten Mitte) Rechts- und Linksradikale aufgrund ihres Radikalismus, also unabhängig davon, was sie inhaltlich fordern und wie sie politisch agieren, gleichgesetzt. Die »Extreme«, die Enden des Hufeisens, liegen benachbart; nur die gemäßigte Mitte kann sie auseinanderhalten. Die Kritik apokalyptischer Semantiken in rechten und linksökologischen Politiken überträgt diese problematische Hufeisen-Theorie des Extremismus auf das Thema Apokalyptik.
2. Theologisches Vorurteil: Diese Apokalyptik-Kritik transportiert (ob gewollt oder ungewollt) ein altes theologisches Vorurteil gegen die biblische Apokalyptik selbst. Darin wird Apokalyptik (im Gegensatz zu theologischer Eschatologie, also Hoffnungs-Lehre) als pessimistische Mythologie abgetan. Das schließt ursprünglich häufig anti-jüdische Klischees ein.

Beides möchte ich verdeutlichen anhand eines Beitrags von Rolf Schieder in der Ausgabe IV der Einsprüche aus dem Jahr 2023:

Schieder bekennt sich zu einer politischen Theologie im »linken«, also befreiungstheologischen Sinn. Zugleich übt er mit Blick auf die neu-rechte Theorie Selbstkritik an der eigenen Tradition der christlichen 68er. Er erkennt bei ihnen eine analoge religiöse Aufladung des Politischen. Politik sei damals zu schnell zur »Glaubensfrage« erklärt worden, sodass »das politische und das religiöse Bekenntnis oft in eins« fielen.²⁶

Wenn Schieder dann zu einer (völlig zutreffenden) Analyse der rechten, mit theologischen Motiven aufgeladenen Politik im Freund-Feind-Schema übergeht, zieht er eine Parallele: Den Webfehler der früheren linken Theologie stellt er dem angeblich apokalyptischen Geist der Neuen Rechten gleich. So entsteht ein »Apokalyptik-Hufeisen« – die Vorstellung, dass rechte und linke theologische Ansätze gleichermaßen zur religiösen Übersteigerung politischer Positionen neigen und dadurch extrem werden, also nicht mehr fähig zur pluralen Demokratie. Diese Gleichsetzung halte ich für ebenso falsch wie im politischen Diskurs die einfache Parallelisierung von Rechts- und Linksextremismus. Denn sie bleibt inhaltsleer. Entscheidend ist, wofür und wogegen eine »radikale« oder »extreme« Position steht:

- Es ist ein fundamentaler Unterschied, ob man die Verteidigung der Menschenrechte, die Emanzipation von Unterdrückten, die Forderung nach einer gerechten Wirtschaftsordnung vertritt, oder die Verteidigung rassistischer Dominanzansprüche und das Recht der Stärkeren.
- Ebenso macht es theologisch einen Unterschied, ob man kulturalistische Dekadenz-erzählungen religiös auflädt oder auf die apokalyptische Bedrohung der gesamten Menschheit durch den Klimawandel aufmerksam macht.
- Darüber hinaus ist es theologisch nicht dasselbe, ob man gegebene Herrschafts-, auch Geschlechterverhältnisse religiös legitimiert oder aus biblischer Prophetie und Evangelium die Option für die Armen ableitet.

²⁶ Schieder: Apokalypse und Ausnahmezustand, 29.

Für die Neue Politische Theologie bleibt daher der Grundsatz von Johann Baptist Metz entscheidend, nach dem »die politische Tendenz einer politischen Theologie nur dann stimmt, wenn auch ihre theologische stimmt – und nicht umgekehrt.«²⁷ Es ist nicht zu bestreiten, worin Schieder recht hat: Einige linkschristliche Ansätze haben diesen Grundsatz vernachlässigt. Die richtige politische Position macht noch nicht eine gute Theologie.

Aber Schieder sieht das Problem der Kurzschlüssigkeit zwischen politischer und theologischer Position im apokalyptischen Denkmodus verwurzelt. Er möchte daher »die Differenz zwischen einer apokalyptischen und einer eschatologischen Politischen Theologie stark (...) machen. Apokalyptiker*innen sehnen den Endkampf zwischen Gut und Böse herbei. Eschatologiker*innen hingegen sind von einer Theologie der Hoffnung erfüllt.«²⁸

Diese Aussage knüpft an eine theologische Tradition an, die einen Gegensatz zwischen schlechter Apokalyptik und guter Eschatologie konstruiert. In der protestantischen Theologie wird sie auf Rudolf Bultmann, in der katholischen Theologie auf Karl Rahner zurückgeführt. Dagegen protestierten auf beiden Seiten Ernst Käsemann und Johann Baptist Metz.²⁹

27 J. B. Metz: Glaube in Geschichte und Gesellschaft, 44. Wir haben diesen Grundsatz in Jan Niklas Collet/Julia Lis/Gregor Taxacher (Hg.): Rechte Normalisierung auf die Diskussion um die AfD anzuwenden versucht, vgl. dort insbesondere 183–250 zu Versuchen heutiger Bestimmung des Verhältnisses von Theologischem und Politischem.

28 Schieder: Apokalypse und Ausnahmezustand, 32.
29 Dazu Taxacher: Eschatologie in Geschichte, 31–32.

- Bultmann bezeichnete Apokalyptik als »phantastische orientalische Kosmologie und Mythologie«. Käsemann hingegen nannte sie provokativ »die Mutter der christlichen Theologie«, sie stelle die Frage, »wem die Weltherrschaft gehört.«
- Rahner sah in der Apokalyptik nur eine unmögliche »Reportage der Endzeitergebnisse«. Metz erkannte in ihr die Qualität biblischer Religion als »Unterbrechung«³⁰.

Die Konstruktion des Gegensatzes zwischen Eschatologie und Apokalyptik ist abzulehnen.

Die Konstruktion des Gegensatzes zwischen Eschatologie und Apokalyptik ist höchst problematisch: Sie ist abzulehnen, weil sie unterschwellig ein antijüdisches Unterscheidungsschema mitschleppt und derzeit für die Diskreditierung kirchlichen Engagements gegen den Klimawandel benutzt wird. Eine von Apokalyptik »gereinigte« Eschatologie führt häufig zu einer individualisierten, entpolitisierten christlichen Hoffnung, die nicht mehr auf die gesellschaftlichen Verhältnisse bezogen bleibt (auch wenn Schieder dies sicher nicht will).

30 Zum Nachweis der Anspielungen s. ebd. und das Literaturverzeichnis.

Apokalyptik als prophetische Theologie

Apokalyptik sichert unbequem die Dimension prophetischer Theologie in der Eschatologie. Die neutestamentliche Eschatologie ist prophetisch, weil sie ihre konkrete Gegenwart anspricht und deutet. Diese Gegenwart ist der »Kairos«, die entscheidende Stunde für Glauben und Handeln. Damit wird die christliche große Hoffnung mit dem konkreten erlebten Leid der Geschichte verknüpft: Es kommen Täter und Opfer der leidvollen Verhältnisse in den Blick.

Ich kann dies hier nicht ausführlich herleiten,³¹ möchte diese These aber im Kontext auf die ökologische und politische Situation des Anthropozän (der von Menschen verursachten ökologischen Katastrophe) verdeutlichen. So wird der Gegensatz zwischen biblisch inspiriertem apokalyptischem Denken und den neu-rechten Dekadenz-Erzählungen anschaulich.

Das Anthropozän manifestiert den Anspruch einer »imperialen Lebensweise« (Brand/Wissen) durch die »westliche« Zivilisation. Sie geht zurück auf europäische Kolonialisierung und die Ausbeutung von Menschen und Natur. Sie ist die moderne Version des antiken Imperialismus: Babylon, Perser, Hellenismus und das Römische Reich. In den alt- und neutestamentlichen Apokalypsen werden Monsterwesen verwendet, um die Macht zu veranschaulichen, die den göttlichen Plan der Geschichte beeinträchtigen könnte. Macht ist dabei von Anfang an die Katastrophe für die Unterworfenen. Sie wird aber vollkommen und totalitär vorange-

trieben bis zu dem Kipppunkt, an dem sie für die Welt und damit auch für sich selbst katastrophisch wird. Die Monster erzeugen ihr eigenes Gericht und drohen alle(s) in den Untergang zu reißen.

Das Anthropozän ist ein kolonialistisches und kapitalistisches Projekt einer Minderheit, unterdrückend und zerstörerisch für ihre Opfer.

So ist auch das Anthropozän: ein kolonialistisches und kapitalistisches Projekt einer Minderheit, unterdrückend und zerstörerisch für ihre Opfer. Gleichzeitig ist es globalisiert und planetarisiert, sodass der Untergang dieses Systems mit dem der Welt gleichgesetzt wird. So entsteht der Schein, man müsse es um jeden Preis retten, um den Zusammenbruch für alle zu verhindern.

Das Anthropozän zieht alle(s) in seine Logik hinein: Die ersten Opfer der ökologischen Krise, Menschen im globalen Süden und die Armen der nord-westlichen Welt, haben am wenigsten zur Katastrophe beigetragen. Dennoch trifft sie diese am stärksten. Zugleich kämpfen die Profiteure gegen eine Transformation der politischen und ökonomischen Verhältnisse.

³¹ Getan habe ich dies zuerst in Taxacher: Apokalypse ist jetzt – aus meiner heutigen Sicht dabei aber die Hoffnungs-Seite und die »post-apokalyptische« Pointe noch zu wenig herausgearbeitet. Dazu dann eher Taxacher: Apocalyptic Practice of Hope.

Das Katechon – also die Macht, die das Ende aufhält – besteht darin, dass die Herrschenden ihre Herrschaft als notwendig für die Ordnung darstellen. Die »kleinen Leute« sehen sich selbst als kleine Mit-Profiteure des Systems wie im kaiserlichen Brot-und-Spiele-System Roms, auf das die frühen Christ*innen blickten. Ähnlich wie sich die römischen Kaiser als Garanten eines für die allermeisten sehr prekären Lebensstandards feiern ließen, erklärt sich der heutige Kapitalismus als »alternativlos«. Er produziert das Wachstum, von dem die Armen kaum etwas abbekommen.

Hier passt auch der neu-rechte (Anti-)Apokalyptizismus ins Bild: Unter dem Vorwand, eine bedrohte Ordnung verteidigen zu müssen, werden Massen dazu gebracht, sich gegen notwendige Veränderungen zu stellen – gegen den ökologischen und politischen Wandel, der das zerstörerische System des Anthropozäns beenden könnte.

So wird die heilsame Unterbrechung der Apokalypse, die das unumgängliche Ende unserer bisherigen ökonomischen, ökologischen und politischen Verhältnisse offenbart, verschleiert und aufgehalten. Statt den Wandel zuzulassen, verwickeln sich die Gesellschaften immer mehr in hinausschiebende interne und gegenseitige Kämpfe um den Erhalt des Falschen: Kämpfe um Ausgrenzung, um nationale Vorteile, Ressourcen, Territorien. Die globale apokalyptische Situation, die sich nüchtern in Daten abbilden lässt – wie die entsprechenden Berichte der »United Nations« zeigen – wird durch aktive Leugnung und durch die Kämpfe um wirkliche

und scheinbare Privilegien weiter verschärft. Die derzeitige Aufweichung und Aufschiebung ökologischer Gesetze (zum Schutz von Klima und Umwelt) sowohl in den USA als auch in der Europäischen Union (EU) mit dem Argument einer sonst drohenden Wirtschaftskrise illustriert dies. Weil angeblich nur steigende Profite den Wohlstand sichern, muss die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen eben warten.

Bibeltexte selbst
ersetzen keine
Argumentation.

Natürlich muss jede gesellschaftliche Analyse auf nachvollziehbaren, wissenschaftlichen und politischen Argumenten beruhen. Das unterscheidet die hier versuchte Deutung der Apokalyptik auf die Gegenwart von fundamentalistischen Endzeitbildern.

Die Bibeltexte selbst ersetzen keine Argumentation. Das Verhältnis von Theologie und Politik gestaltet sich daher komplexer, als es das Zitat von Metz vermuten lässt (und auch darin ist dem zuvor zitierten Rolf Schieder Recht zu geben): Die politische Tendenz einer politischen Theologie ist nur dann überzeugend, wenn sie sich auch argumentativ vertreten lässt. Der Bezug zu den biblischen Ressourcen fügt eine Dimension hinzu, die aus der Sachanalyse allein nicht hervorgehen kann: Diese Dimension ist die Perspektive auf die Welt mit Blick auf

den Willen Gottes – so wie unsere Glaubensgeschichte ihn auslegt und bezeugt. Erst in dieser Perspektive wird das Politische theologisch und prophetisch. Dieses Vorzeichen vor dem Politischen muss – im Sinne von Metz – zuerst theologisch stimmig und dann politisch folgerichtig sein.

Bemerkenswert ist, dass Naomi Klein und Astra Taylor – obwohl sie weder religiös oder theologisch argumentieren – ihre Kritik am »Endzeitfaschismus« selbst mit apokalyptischen Tönen versehen. Mit Blick auf die gegenwärtige Wahrnehmung von Katastrophen stellen sie fest: »Nichts davon sollte als Paranoia abgetan werden.«³² Und sie zitieren Richard Seymour: »Die Apokalypse ist keine bloße Fantasie. Wir leben

»Die Apokalypse ist
keine bloße
Fantasie. Wir leben
schließlich in ihr.«

schließlich in ihr.«³³ Dies entspricht dem, was ich in »Apokalypse ist jetzt« die Situation nicht endende End-Zeit genannt habe: Das Anthropozän besteht darin, dass Menschen selbst der irdischen Biosphäre ein Ende bereiten können. Daraus folgt die Pflicht einer permanenten »Weltrettung«. Heute gilt: Die Normalität, also die gegenwärtigen menschlichen Einflüsse auf die Erde, hat so katastrophale Folgen, dass nicht mehr die Katastrophe, sondern die Rettung das wendende Ereignis darstellt, das den Lauf der

Geschichte unterbricht. Nur wenn die Dinge nicht so weitergehen wie bisher, wird es mit uns weitergehen.

Post-apokalyptisch, nicht gekürzt

Diese Darstellung der permanenten apokalyptischen Situation blieb in meinen Überlegungen zur Apokalyptik vor über zehn Jahren noch zu eindimensional. Ich rückte damals im Grunde die säkulare, vom Menschen verursachte Apokalyptik an die Stelle des göttlichen Gerichts in der biblischen Tradition.

Beide brachte ich insofern miteinander in Verbindung, als sich Menschen durch die Folgen ihres eigenen Handelns richten – auf eine Weise, die extrem ungerecht ist, weil sie die Verursacher der Krise am wenigsten und spätesten trifft. Darin ist diese Situation den ebenfalls »ungerechten« Gerichtsbildern der Apokalyptik erschreckend ähnlich. Doch blieb diese Deutung des Apokalyptischen nicht auch verkürzt, weil die Heilswende hier letztlich nur im Abwenden der Katastrophe bestünde – auch wenn ich diese biblisch als Metanoia, als Umkehr dachte?

Klein und Taylor sind auch in diesem Punkt apokalyptischer – und damit näher als der biblischen Tradition – als die rechten Endzeitfaschisten. Sie denken die apokalyptischen Zeichen der Zeit und die mögliche Heilswende gemeinsam. »Wir stehen vor einer Entscheidung: Wir werden nicht befinden, ob eine Apokalypse eintritt, sondern in welcher Form.«³⁴

32 Klein/Taylor: Aufstieg des Endzeitfaschismus, 56.
33 Ebd.

34 Ebd. 60.

Es hilft also kein Katechon mehr. Statt etwas aufhalten zu wollen, gilt es im Gegenteil um der Zukunft willen in das Ende von Bestehendem einzuwilligen. Dieses Ende sollten wir aktiv gestalten, soweit wir es noch können. »Zukunft würde ihre eigene Apokalypse, ihr eigenes Weltende und ihre eigene Offenbarung erfordern, wenn auch ganz anderer Art«³⁵ (gemeint ist: anders als in den neu-rechten Apokalypsen).

Mit dem Stichwort »Offenbarung« nehmen die Autorinnen die Wortbedeutung von Apokalypse auf. Dort, wo die Verhältnisse in ihrem wirklichen Unheil offenbar werden, wird das Katechon beseitigt – nicht im Sinne Schmitts als das, was den Untergang noch aufhält, sondern im neutestamentlichen Sinne: als das, was die Gründe unserer apokalyptischen Situation verschleiert und uns ans Gegebene klammern lässt.

In diesem Sinn lässt sich das Offenbarende der Apokalypse auch mit Aufklärung übersetzen. Umgekehrt kann die neu-rechte Propaganda – mit ihrer Leugnung der Klimakrise und ihrem falschen Fingerzeigen auf angebliche Verursacher*innen unserer Probleme (wie etwa Migrant*innen, Feminist*innen, Ökolog*innen) – als ein großes Projekt von Antiaufklärung (»Fake News«, »Bullshit«, »Flood the zone« et cetera) gelten.

Die neutestamentliche Offenbarung hat ein entscheidendes apokalyptisches Monster bereits identifiziert: die systematisierte Lüge, deren Propaganda »die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Sklaven« dazu bringt, das Standbild der imperialen Macht anzubeten (Offb. 13,14–16). Diese

Stelle greift auf Daniel (Dan) 7,8 zurück, wo von einem Horn am Tier der globalen hellenistischen Macht die Rede ist, welches »anmaßend redet«.

Die neutestamentliche Offenbarung hat ein entscheidendes apokalyptisches Monster identifiziert: die systematisierte Lüge.

Der Mut heutiger wirklicher Apokalyptik besteht in der Einsicht: »Um das Überleben auf der Erde zu ermöglichen, müssen einige Versionen dieser Welt enden.«³⁶ Überleben wird also in jedem Fall ein post-apokalyptisches Überleben sein. Apokalyptisches Denken gewinnt dadurch einen antizipatorischen Zug, der nicht nur auf das Katastrophische, sondern gerade auf das Heilende gerichtet ist: Nicht die Schrecken, sondern das, was jenseits des nicht verleugneten Drohenden wieder möglich wird, kommt in den Blick. Ich verdeutliche dies am »Realsymbol« der Kühe von Fukushima: Nutztiere, die erst durch die Reaktorkatastrophe der kapitalistischen und speziesistischen Verwertungslogik entzogen wurden, durften nicht konsumiert werden. So bekamen sie gewissermaßen ein neues Leben geschenkt.³⁷ Post-apokalyptische Szenarien stellen in einer an den Marginalisierten orientierten Apokalyptik – wie es die jüdische und christliche ursprüngliche

35 Ebd.

36 Ebd., ein Zitat von Robyn Maynard.

37 Taxacher: *Apocalyptic Practice of Hope*, 199 f.

lich war – die vulnerabelsten Überlebenden in den Mittelpunkt:

- Tiere, die dem Artensterben und der industriellen Landwirtschaft entkamen;
- Migrant*innen des globalen Südens, die in ihrer Armut die Klimakatastrophe als Erste am härtesten erreichte,
- Frauen, People of Colour, queere Personen und andere, auf die sich der Hass des weltweit erstarkenden Autoritarismus besonders richtet.

Die post-apokalyptische Szenerie gleicht so einem Camp der Überlebenden. Aber sie darf sich nicht in Sozialromantik verlieren, sondern muss realistisch und fantasie reich zugleich die Möglichkeiten erkunden, wie Gesellschaften jenseits der katastrophischen Gegenwart zusammenleben können. In diesem Sinn verstehe ich auch Naomi Kleins und Astra Taylors Vision des »Hierseins«.³⁸

Die biblischen Apokalypsen, besonders die neutestamentliche Johannesoffenbarung, entwerfen fernab von Schreckens- und Gerichtsbildern genau solche post-apokalyptischen Visionen. Sie zeigen etwa

- die Schar der ausdrücklich aus allen Nationen der Erde Geretteten (Offb. 7,9),
- eine Frau und ihr Neugeborenes, die vor dem Drachen gerettet werden (Offb. 12,13–17),

- die ideale Stadt des neuen Jerusalems (Offb. 21), in der sich der Messias Gottes von einem furchterregenden Löwen in das geschlachtete und doch überlebende, neu lebende Lamm wandelt (Offb. 5,5 f. und 21,23).

Selbstkritischer Bezug auf post-apokalyptisches Denken

Die Bezeichnung »post-apokalyptisch« lässt sich selbstkritisch auf das apokalyptische Denken beziehen: Historisch und hermeneutisch kritisch betrachtet, haben sich die apokalyptischen Visionen nicht bewahrheitet. Das wird oft als Beleg dafür gesehen, dass Apokalypse nicht gleichbedeutend mit Weltuntergang ist – die Welt bestand ja weiter. Die biblischen Texte sprechen ohnehin nicht von einem »Weltuntergang« im modernen Sinn, sondern nutzen mythische Bilder vom Zusammenbruch der bestehenden hellenistischen oder römischen Imperien, vom Ende der vorstellbaren Verhältnisse dieser Welt. Der Zusammenbruch solcher Reiche war keineswegs unrealistisch. Viel schwerer wiegt, dass die post-apokalyptischen Visionen der Bibel nicht realisiert wurden: Weder die Verfolgung der Jüdinnen und Juden unter Antiochus IV. (dem historischen Hintergrund der späten Daniel-Texte) noch die Unterdrückung von Christ*innen im Römischen Kaiserreich des späten ersten Jahrhunderts (den Adressat*innen der Johannesoffenbarung) endeten durch den Einbruch des Reiches Gottes. Eher führten sie zur Selbsthilfe durch den Aufstand der Makkabäer und die anschließende Hasmonäer-Herrschaft oder durch die Infiltration und schließlich Übernahme des römischen Imperiums durch das Christentum.

³⁸ Klein/Taylor: Aufstieg des Endzeitfaschismus, 60.

Spätere Aktualisierungen der Apokalypsen in messianischen Bewegungen blieben entweder unerhört oder führten zu problematischen Verwirklichungen – vom jüdischen Aufstand Bar Kochbas bis zum Täuferreich von Münster. Auch moderne revolutionäre Bewegungen teilen diese Geschichte der Enttäuschungen: Häufig scheiterten sie oder kippen in neue Totalitarismen. Die Apokalypse ist daher weder ein berechenbarer Glaube noch ein herstellbares Projekt. Doch ihr Sinn verschwindet nicht durch Enttäuschung. Sie drückt die christliche Grundsituation verschärft aus: Wir leben »nach Christus«, und dennoch nicht in der Erfüllung der messianischen Hoffnungen. Die Apokalyp- tik bewahrt davor, diese Spannung individua- listisch-spirituell oder kirchlich-dogmatisch aufzulösen. Sie ist nur in einem Glauben und einer Praxis der Hoffnung lebbar, die zugleich prä- und post-apokalyptisch sind.

Literatur

- Maren Behrens:** Vibe Theology. Die extreme Rechte und ihr Technopapst. In: feinschwarz (16. Oktober 2025), www.feinschwarz.net/vibe-theology-die-extreme-rechte-und-ihr-techno-papst/.
- Stefan Beyerle (Hg.):** Apokalyptik. Tübingen 2024.
- Rudolf Bultmann:** Ist die Apokalyptik die Mutter der christlichen Theologie? Eine Auseinander- setzung mit Ernst Käsemann. In: Ders.: Exegetica. Tübingen 1967, 476–482.
- Jan Niklas Collet/Julia Lis/Gregor Taxacher (Hg.):** Rechte Normalisierung und politische Theologie. Eine Standortbestimmung. Regensburg 2021.
- John Dik/Oleg Dik (eds.):** Apocalypse & Totalitaria- nism. Entanglements between Religious and Secular Patterns. Göttingen 2025.
- Naomi Klein/Astra Taylor:** Aufstieg des Endzeit- faschismus. Die Politik mit dem Untergang – und wie wir sie noch stoppen können. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 6/2025, 47–60.
- Alexander-Kenneth Nagel:** Corona und andere Weltuntergänge. Apokalyptische Krisenherme- neutik in der modernen Gesellschaft. Bielefeld 2021.
- Johann Baptist Metz:** Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie. Mainz 31980.
- Johann Baptist Metz:** Der Kampf um die verlorene Zeit. Unzeitgemäße Thesen zur Apokalyp- tik. Neuabdruck in: Jürgen Manemann (Hg.) Befristete Zeit. Jahrbuch Politische Theologie. Münster 1999, 210–221.
- Wolfgang Palaver:** Peter Thiels Kampf gegen den Antichristen. In: Die Furche 31 (31. Juli 2025) 7.

- Hans-Ulrich Probst/Dominik Gautier/Karoline Ritter/Charlotte Jacobs (Hg.):** Topoi und Netzwerke der religiösen Rechten. Verbindende Feindbilder zwischen extremer Rechter und Christentum. Bielefeld 2024.
- Hans-Ulrich Probst:** Der Antichrist als Zerstörer des christlichen Abendlandes: Antisemitische Motive der apokalyptischen Krisendeutung in der extremen Rechten. In: Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik (2024) 55–80.
- Karl Rahner:** Theologische Prinzipien der Hermeneutik eschatologischer Aussagen: In: Ders.: Schriften zur Theologie IV. Einsiedeln 1960, 401–428.
- Rolf Schieder:** Apokalypse und Ausnahmezustand in der politischen Theologie der Neuen Rechten. In: Einsprüche 4 (12/2023) 28–32.
- Carl Schmitt:** Glossarium. Aufzeichnungen aus den Jahren 1947 bis 1958. Berlin 2015.
- Stefan Schreiber:** Der zweite Brief an die Thessalonicher. Gütersloh 2017.
- Gregor Taxacher:** Apokalypse ist jetzt. Vom Schweigen der Theologie angesichts der Endzeit. Gütersloh 2012.
- Gregor Taxacher:** Apocalyptic Practice of Hope? Thesis on an Buried und Misused Biblical-Theological Resource. In: J.N. Collet/J. Gruber et. al. (Hg.): Doing Climate Justice. Theological Explorations. Paderborn 2022, 199–215.
- Gregor Taxacher:** Eschatologie in Geschichte. Zum theologischen Ort der Apokalyptik. In: RU heute 2/2021, 30–35.
- Gregor Taxacher:** Der Impuls der Apokalyptik für eine politische Theologie heute. In: Lukas Bormann, Ansgar Kreuzer (Hg.) Politische Theologie. Aufbrüche und Neukonzipierungen (QD 344). Freiburg i. Br. 2025. 411–430.
- Gregor Taxacher:** Klimaaktivismus als Pseudoreligion? Zu theologischen Figuren der Transformationsdistanz. In: Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik (24. März 2025). doi: doi.org/10.1007/s41682-025-00211-z
- Klaus Vondung:** Die Apokalypse in Deutschland. München 1988.



Hans-Ulrich Probst

David Engels: Niedergang, Apokalypse und ›Hesperialismus‹¹

Der belgische Historiker David Engels deutet Europas Gegenwart als Niedergang von Christentum und Abendland. Der Beitrag analysiert Engels Dekadenz- und Apokalypsebilder, die in einer Art Vergangenheitsutopie münden, und zeigt ihre Nähe zu neurechten, verschwörungsideologischen und antisemitischen Motiven.

Das Christentum spielt im Werk des belgischen Althistorikers David Engels eine wichtige Rolle. 1979 wurde Engels in Belgien geboren, hat eine wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen und ist mittlerweile eine schillernde Gestalt im Spannungsfeld zwischen Konservatismus und Neuer Rechter in Europa. Engels publiziert

mehrsprachig, ist international gut vernetzt und als Redner und Gesprächspartner gefragt.² In Engels Texten findet sich ein Argument immer wieder: Europa befinde sich – ebenso wie das Christentum – im Niedergang.

Engels promovierte nach dem Studium der Philosophie, Ökonomie und Geschichte an der RWTH Aachen mit einem Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Bereits mit 29 Jahren erhielt er einen Lehrstuhl für Römische Geschichte an der Université libre in Brüssel. Seit 2018 ist Engels am polnischen Instytut Zachodni in Poznan tätig. Das Institut wurde im Jahr 2015 der damals von der Prawo i Sprawiedliwość (PiS) geführten polnischen Staatskanzlei direkt unterstellt. Die dortige



Dr. Hans-Ulrich Probst (*1988) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Praktischen Theologie der Ev.-Theol. Fakultät an der Universität Tübingen

und forscht zu Predigten im Umfeld des Rechtsextremismus. Er leitet das DFG-Projekt »Israelbezogene Identitätskonstruktionen in christlich-neocharismatischen Organisationen«. Zuvor war er Referent der Ev. Landeskirche in Württemberg für die Themen Populismus und Extremismus.

- 1 Der Text basiert auf einem gründlich überarbeiteten Vortrag bei der Tagung »Das Ende ist nahe!« Neurechte Theologie zwischen Untergangs- und Erlösungsphantasien (organisiert durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus) in Hamburg am 26./27. November 2024.
- 2 Alle Informationen zur Vita wurden folgender Seite entnommen: www.davidengels.be/ (zuletzt 2.12.2024).

Forschungsprofessur ermöglicht Engels große Freiheit zur publizistischen und öffentlichen Tätigkeit, sodass er als einer der publizistisch aktivsten Vertreter der Neuen Rechten in Europa gelten kann.

Innerhalb der Rechtsextremismusforschung und der Untersuchung zur religiösen Rechten wurde Engels bereits thematisiert. Armin Pfahl-Traughber sieht Belege dafür, dass David Engels »kaum noch dem demokratischen Konservatismus zuzurechnen« (Pfahl-Traughber 2022, 51) sei. Die katholische Theologin Sonja Angelika Strube betrachtet Engels als wichtigen pseudotheologischen Protagonisten eines katholischen Traditionalismus, der sich ablehnend gegen die Beschlüsse des Zweiten Vatikanums stelle und eine moderne katholische Theologie zurückdrehen wolle (Strube 2024, 131–148).

Im Folgenden stehen weniger die Person David Engels als vielmehr Inhalte seines publizistischen Werkes mit Blick auf die Relevanz des Christentums im Fokus der Diskussion. Dabei wird in besonderer Weise auf Dekadenznarrative und Bilder der Apokalypse eingegangen. Abschließend wird die Anknüpfungsfähigkeit dieser Narrative an antisemitische Motive gezeigt.

Das Werk David Engels

Engels veröffentlichte in den vergangenen Jahren zahlreiche Texte. Neben seinen Büchern, die in einige europäische Sprachen übersetzt wurden, publiziert Engels auf verschiedenen digitalen Medienplattformen, die sich unter anderem im Bereich der extremen Rechten bewegen (Beispiele sind Sezession, Tichys Einblick, Junge Freiheit, Corrigenda, Cato). Besondere Beachtung fand der 2013 zunächst auf Franzö-

sich erschienene (2014 ins Deutsche übersetzte) Band »Auf dem Weg ins Imperium?« im Europa Verlag Berlin (Engels 2014). Engels beschreibt hier einen zyklischen, d. h. sich wiederholenden Ablauf der Geschichte: Der Niedergang der römischen Republik im ersten Jahrhundert v. Chr. stehe in Analogie zum gegenwärtigen Niedergang Europas. Die damaligen Probleme der römischen Republik (beispielsweise Migration, Moralverfall, Religionsverlust) erkennt Engels auch gegenwärtig in Europa. Doch nicht nur die Krisen seien vergleichbar. Auch der Ausweg Roms im Anschluss an diese Krise (Herrschaft des Augustus im Cäsarismus) zeige, welchen Weg Europa einschlagen werde:

»Wie jedermann weiß, folgte auf die römische Republik unausweichlich die Regierung des Augustus, und wenn man davon ausgeht, dass die auf diesen Seiten beschriebenen historischen Parallelen eine gewisse Bedeutung haben, wäre es erstaunlich, dass das Europa der Zukunft einem vergleichbaren Schicksal entgehen könnte.« (Engels 2014, 435)

Laut Engels sei Europa »reif für einen imperialen Kompromiss«.

Demnach stehe auch Europa, so wie einst Rom, die Wende zu einem »autoritären, plebiszitären und konservativen« (ebd.) Gesellschaftssystem bevor. Laut Engels sei Europa »reif für einen [...] imperialen Kompromiss« (ebd., 441), wie zu Zeiten des Augustus.

Das zyklische Geschichtsbild greift Engels von Oswald Spengler (1880–1936) auf. Er kann als geistiger Wegbereiter Engels betrachtet werden. Spenglers bekanntestes Werk *Der Untergang des Abendlandes*, das am Ende des Ersten Weltkrieges erschien, dient offensichtlich als Vorlage für Engels Denken und Wirken (Spengler 1918). Spengler gilt sowohl für den neu-rechten Publizisten Armin Mohler als auch in der Forschung zur Neuen Rechten als Vertreter der ›Konservativen Revolution‹ (Mohler 1950; Weiß 2018; Rensmann 2020). Auch er sah Parallelen zwischen dem historischen Niedergang Roms und der modernen Welt. Die Großstadt, heute Berlin, damals Rom, stehe wie kein anderer Ort für Modernisierung, Rationalisierung und den Zerfall von Gemeinschaft, das heißt eine gefallene Welt, der sich entzogen werden müsse.

Die Großstadt, heute
Berlin, damals Rom,
steht wie kein anderer
Ort für Modernisierung,
Rationalisierung und den
Zerfall von Gemeinschaft.

Zugleich ist Spengler für die Neue Rechte interessant, da er sich 1933 in *Die Jahre der Entscheidung* aus elitärer Perspektive skeptisch gegenüber der Machtübertragung an die Nationalsozialisten positionierte und auch dem explizit rassistischen Antisemitismus widersprach (Spengler 1933). So fällt mit Spengler in der Hand

die selbstimmunisierende Selbstbeschreibung leicht, weder zum historischen Nationalsozialismus noch zur extremen Rechten oder zum Nazismus Affinitäten zu hegen. Dennoch verweisen die Dekadenznarrative innerhalb der Neuen Rechten auf Oswald Spengler, an dessen Rehabilitation David Engels arbeitet: So fordert Engels in einem Band mit dem Titel *Oswald Spengler: Werk, Deutung, Rezeption* (2021 im Verlag Kohlhammer erschienen)³:

»Wir können sicherlich den Anspruch erheben, daß Spengler [...] auch heute noch wertvolle Anregungen und Denkanstöße zu geben vermag – und mehr noch: daß die Grundidee seines Werks, nämlich die menschlichen Hochkulturen nicht in eine lineare Kontinuität zu setzen und zu einer teleologischen Menschheitsgeschichte zusammenzufassen, sondern vielmehr in ihrer Parallelität zueinander zu interpretieren, immer noch als gültig und fruchtbar zu betrachten ist.« (Engels 2021, 439)

Engels greift somit Spenglers Idee einer sich gesetzmäßig entwickelnden Weltgeschichte auf und verwendet sie als Schablone für seine eigene Beschreibung gegenwärtiger Krisen.

Für Engels steht außer Frage, dass Europa sich in einer tiefen Krise oder vielmehr im Niedergang befinde. Das Gesamtwerk Engels' lebt von der Inszenierung der Krise:

3 Die Möglichkeit, bei Kohlhammer einen Band zu Oswald Spengler zu veröffentlichen, offenbart schlussendlich auch das Gelingen einer neurechten Strategie, in einer Scharnierposition zwischen extremer Rechter und Konservatismus zu vermitteln.

»Wo Relativismus, Hedonismus, Nihilismus und unzählige falsche Götzen an die Stelle des Einen und Wahren treten, da wird dem Mensch (sic!) der Weg zur Erkenntnis des Ideals, also der Transzendenz, verstellt, werden ehrwürdige Traditionen in den Dreck gezogen, wird der gesamte Machtapparat von Staat und Gesellschaft zur Indoktrinierung eingesetzt.« (Engels 2023, 15)

Oder:

»Europa befindet sich in einer tiefen Krise, da es gleichzeitig mit so unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert ist wie: Globalisierung, Massenmigration, Entchristianisierung, Familienzerrfall, Bevölkerungsrückgang, Deindustrialisierung, Umweltverschmutzung, soziale Polarisierung, Arbeitslosigkeit, Schuldenkrisen (...).« (Engels 2022a, 11)

Diese Krisenanalyse – und wie sie gewendet werden kann – zieht sich durch alle neueren Publikationen Engels': In *Renovatio Europae* (2019 im Verlag *Manuskriptum*) skizziert Engels nicht nur Krisenphänomene, sondern entwickelt das Konzept des utopischen Hesperialismus, das mit Blick auf Dekadenz- und Apokalypsebilder später vorgestellt wird. Auch in *Was tun?* (2020 im Verlag *Renovamen*) und *Europa Aeterna* (2022 im Verlag *Manuskriptum*) steht der krisenhafte Niedergang Europas im Mittelpunkt. Alle drei Bände eint, dass sie 1) von düsteren Krisen- und Untergangsnarrativen durchzogen sind, 2) dass sie das zukünftige Heil für Europa in der Rückbesinnung auf eine vergangene Geschichte Europas bzw. des Christentums sehen, und 3) dass sie in Verlagshäusern aus dem Spektrum der Neuen Rechten veröffentlicht wurden.

Engels' positives Europa-Bild bezieht sich dabei nicht auf die Europäische Union. Hinter dieser würden sich nur diejenigen versammeln, die für »politische Korrektheit« sowie »universalistische« Werte stehen (Engels 2022a, 13). Engels' Verständnis von Europa bezieht sich auf eine von ihm entworfene Konföderation europäischer Nationalstaaten, die von einem »klassischen Erbe, christlicher Tradition und den Werten der Aufklärung« (ebd.) geprägt seien. Für ihn ist Europa somit weniger ein Friedensprojekt in Form einer Lehre aus den Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts, als vielmehr eine historische Größe, die durch die Moderne verblasst sei.

Für Engels ist Europa [...] eine historische Größe, die durch die Moderne verblasst sei.

In einer verfassten »Präambel für einen Verfassungsentwurf für diese europäische Konföderation europäischer Völker« (Engels 2022b, 27) formuliert Engels in diesem Sinne:

»Im Stolz auf die großen Errungenschaften unserer Vergangenheit gründen wir daher unsere Verfassung auf das positive Bekenntnis zu den Werten unserer Überlieferung und die Einsicht, daß der Wohlstand und Fortschritt der Gegenwart nur durch die Leistungen unserer Vorfahren möglich war. Daher wollen wir auch die Entwick-

lung der Zukunft fest in den Wurzeln der Vergangenheit verankert wissen und das uns überantwortete materielle wie immaterielle kulturelle, gesellschaftliche und sittliche Erbe wahren, pflegen und mehren.« (Engels 2022b, 28)

Die »großen Errungenschaften«, auf die Engels sich beruft, sind eng an das Christentum geknüpft. In seinen Texten wirken Begriffe wie »Europa«, »Abendland«, »Kultur«, »Christentum« und »Tradition« austauschbar.

Die »großen Errungenschaften«, auf die Engels sich beruft, sind eng an das Christentum geknüpft.

Zu Engels' publizistischem Wirken gehört auch die Mitarbeit an Sammelbänden, die das Verhältnis zwischen Christentum und einer rechtsgerichteten politischen Einstellung affirmativ ausloten. Sei es im Band *Rechtes Christentum?* (im Ares-Verlag 2018) oder im von ihm und Felix Dirsch herausgegebenen Sammelband *Gebrochene Identität: Christentum, Abendland und Europa im Wandel* (Dirsch und Engels 2022): Engels äußert sich darin aus katholischer Perspektive zur aktuellen Politik. Er schreibt im Stil eines Wissenschaftlers – mit Bandwurm-sätzen und zahlreichen Referenzen. Doch das inhaltliche Muster der Kriseninszenierung und der Pseudo-Theologie wiederholt sich fortwährend.

Eine neurechte Theologie?

Die Suche nach theologischen Antworten auf die Gegenwart bei Engels offenbart regelmäßig identische Motive. Christentum dient Engels als Identitätsmarker Europas beziehungsweise des Abendlandes. Eine positive Selbstverortung Europas müsse sich am christlichen Gottesglauben orientieren. Seine Forderung nach einer Wiederherstellung des Christentums läuft auf ein Programm des »Kulturchristentums« hinaus (Engels 2022, 436), auf das Engels die kulturelle Identität Europas festlegen möchte.

Die religiöse Pluralisierung und Entkirchlichung in Europa sind für Engels Ausdruck eines bereits lange anhaltenden und gefährlichen Zerfallsprozesses. Die gesellschaftliche Loslösung vom Christentum, die für ihn in der Auflösung von Immanenz und Transzendenz liegt, sei wesentlich für den Beginn des Niedergangs Europas verantwortlich. In einem Essay auf der rechten Nachrichtenseite *Corrigenda* beantwortet Engels die Frage nach dem Ursprung dieser Krise. Er beschreibt darin verschiedene historische Etappen. Interessanterweise endet diese Suche weder im Jahr 1968 noch in der Aufklärung oder der Französischen Revolution oder in den Religionskriegen im 16. und 17. Jahrhundert. Auch wenn all diese Etappen die Krise des Christentums beschleunigten, sieht Engels die Wurzeln der Verweltlichung bereits in der Reformation und der Renaissancekirche der frühen Neuzeit. Auch hier bezieht er sich auf Oswald Spengler:

»Kurzum: Die Kirche hat eine lange und bewegte Geschichte hinter sich, die vor allem seit dem 16. Jahrhundert von einem zunehmenden Rückzug aus Politik, aus Gesellschaft, aus Kunst und schließlich auch

aus den Seelen der Menschen geprägt worden ist, nicht unähnlich analogen Entwicklungen vieler anderer Zivilisationsreligionen im Laufe der Zeit, und die Gründe sind alles andere als monokausal, sondern überaus komplex und auf die innigste Weise mit der inneren und äußeren Entwicklung des Abendlands verbunden. Im Kern steht dabei freilich die zunehmende Abwendung vom grundlegenden Paradigma von Transzendenz und Außerweltlichkeit und die Hinwendung zu rein gesellschaftlichen Fragen, frei nach Spengler, der einmal nicht zu Unrecht sagte: ›Eine Religion, die bei Sozialproblemen angelangt ist, hat aufgehört, Religion zu sein.‹« (Engels 2024, o. S.)

Bei Engels lässt sich kaum von einem dezidierten theologischen Nachdenken sprechen. Vielmehr greift er auf das Christentum zurück, um europäische Tradition und Kultur zu bestimmen und vice versa den Niedergang Europas als Ergebnis der Entchristlichung zu identifizieren. Dass die von Engels hervorgehobene Wesenseinheit von Christentum, Europa und Abendland kulturgeschichtlich nicht haltbar ist und die religiöse Landschaft in Europa differenzierter zu betrachten wäre, sei hier nur angedeutet. Engels arbeitet mit Schablonen: Er entwirft das Bild eines traditionellen, homogenen Kulturraums, das anschlussfähig wird für extrem rechte und gewaltvolle ethnopluralistische Fantasien.

Dekadenz und Apokalypse

Die Niedergangserzählungen Europas bei David Engels werden im Folgenden genauer in den Blick genommen: Sie knüpfen zwar bei biblisch-apokalyptischen Motiven an, doch bei genau-

erem Hinsehen dienen sie der Verklärung einer idealisierten Vergangenheit, zu der zurückgekehrt werden soll.

Die biblische Apokalypse verläuft typischerweise in einem Dreischritt von gegenwärtigem Niedergang, Gericht und zukünftiger Fülle im jenseitigen und ewigen Eschaton. Dieser Ablauf spiegelt die Hoffnung wider, dass die gegenwärtige, brüchige Welt durch eine transzendente neue Wirklichkeit abgelöst werde (vgl. Nagel 2008, 51).

Auch säkularisierte Varianten greifen dieses Muster auf und passen es an aktuelle Kontexte an. Laut Christian Jakob erfahren apokalyptische Narrative heute besondere Attraktivität. In unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten dienen apokalyptische Erzählungen dazu, akuten Handlungsdruck zu erzeugen. Beispielsweise greife die radikale Klimabewegung auf apokalyptische Bilder zurück, um die Dringlichkeit konsequenter Handlungen einzufordern (Jakob 2023). Diese neue Attraktivität lässt sich auch durch die spätmodernen Verfallserfahrungen erklären, die den Zerfall von modernen Fortschrittsnarrativen bearbeiten (Reckwitz 2024).

Neurechte Apokalypsebilder

Eine zentrale biblische Figur in der Aktualisierung apokalyptischer Bilder im Kontext der extremen Rechten ist der Katechon – erwähnt im 2. Brief des Paulus an die Thessalonicher (2 Thess. 2,6). Der Katechon soll das Erscheinen des Antichristen aufhalten. Auch wenn die Figur nur einmal im Neuen Testament auftaucht, hat sie große Wirkung entfaltet – vor allem in der politischen Theologie. So betont

Carl Schmitt, dass es staatliche Aufgabe sei, katechontisch zu wirken und dem Bösen entgegenzutreten. Für ihn bedeutete das, gegen Sozialismus, Bolschewismus und Judentum vorzugehen – Aufgaben, die seiner Meinung nach der nationalsozialistische Staat übernehmen sollte. Auch heute lässt sich die Handlungsleitung durch den Katechon auf unheilvolle Weise entdecken: So beschreibt die Russisch-Orthodoxe Kirche das Handeln des russischen Staates als Ausdruck des katechontischen Widerstandes gegen das Böse in der Welt (Hagemeister 2016).

Felix Schilk liefert mit dem Band *Die Erzählgemeinschaft der Neuen Rechten* eine wichtige Grundlage zur Analyse von Niedergangs- und Apokalypsenarrativen, die ich im Folgenden aufgreife (Schilk 2024). Laut Schilk beziehen sich Dekadenzerzählungen der Neuen Rechten einerseits auf einen allgemeinen Kultur- und Moralverfall der breiten Gesellschaft (er nennt diese Dekadenzerzählungen »anti-transgressiv«, ebd., 305–317) und andererseits auf die Manipulation durch eine korrupte Elite (»anti-totalitär«, ebd.). Apokalypse-Erzählungen unterscheiden sich dabei von bloßen Niedergangserzählungen, da sie nicht nur beschreibend sind, sondern proaktiv zum Handeln auffordern. Für Apokalypse-Erzählungen differenziert Schilk: In katechontischen Momenten soll dem Antichristen widerstanden werden, während in akzelerationistischen Momenten der Punkt der apokalyptischen Umkehr beschleunigt herbeigeführt werden soll (ebd., 317–333). Der Akzelerationismus zielt demnach auf die Beschleunigung der Krise hin zur Zerstörung und Disruption (vgl. Amlinger/Nachtwey 2025, 226 f.).

Apokalypse bei David Engels

Diese Ausdifferenzierung lässt sich auch auf die Niedergangs- und Apokalypsenarrative im Werk von David Engels anwenden.

Engels' Dekadenzerzählungen richten sich gleichermaßen gegen eine vermeintlich korrupte Elite als auch gegen den Werte- und Moralverlust der breiten Bevölkerung.

Der Niedergang Europas erscheint damit als direkte Folge des Handelns einer politischen, kulturellen und ökonomischen Elite. Die Elite beschreibt Engels mal als »einige wenige Profiteure« (Engels 2020, 48), dann wieder als die

Apokalypse-Erzählungen unterscheiden sich dabei von bloßen Niedergangserzählungen, da sie nicht nur beschreibend sind, sondern proaktiv zum Handeln auffordern.

regierenden Eliten. Diese Eliten würden, so Engels, ein »Diktat von Globalismus, Universalismus und politischer Korrektheit« (Engels 2020, 48) herbeiführen. Sie hätten die »ideologische Gleichschaltung« der Bevölkerung (ebd., 49) im Sinn. Als Beispiele für diese Indoktrinierung nennt Engels den Zwang zum »Gendermain-

streaming«, zur »Toleranz«, die überbordende »Vergangenheitsbewältigung« der Kolonialgeschichte (ebd., 50) sowie die »Massenüberwachung« der Bevölkerung (ebd., 222). All dies führe zu einer »Zerstörung echter zwischenmenschlicher Solidarität« (ebd., 51), zur Auflösung von Gemeinschaft und zur voranschreitenden anonymisierenden Vergesellschaftung.

Doch auch die anti-transgressiven Dekadenznarrative, die das Ende Europas als Konsequenz aus dem Werte- und Moralverlust der Massengesellschaft begreifen, finden sich bei Engels. Er kritisiert Konsumkult, Hedonismus und eine vermeintliche moralische Verwahrlosung, die er als Spätfolge des Jahres 1968 begreift. Diese Entwicklungen hätten eine traditionslose und dekadente Massengesellschaft hervorgebracht. So stellt er beispielsweise heraus, dass in Europa mittlerweile Menschen indifferent gegenüber »Delokalisierung, Werteverlust, (...), Familienzerfall, Masseneinwanderung« seien. Ein »Großteil der Bevölkerung« unterstütze sogar »jenen langsamen Marsch in den Niedergang letztlich wohl offensichtlich zumindest unterschwellig« (ebd., 46f.).

Aus Engels Perspektive ist der dekadente Niedergang Europas somit sowohl durch böse agierende externe und interne Eliten als auch durch den Moralverfall in der Massengesellschaft ausgelöst.

Engels' Thematisierung der Apokalypse kann in katechontische und akzelerationistische Argumentationen strukturiert werden. Von zentraler Bedeutung sind dabei immer die Figuren des Widerstandes und der Abwehr des fortschreitenden Niedergangs, damit dieser nicht in einer vollständigen Zerstörung Europas endet:

»Ein Gespenst geht um im Europa des 21. Jahrhunderts. (...) Es ist das Gespenst jenes stetig wachsenden Widerstands gegen den Niedergang, welcher seit einem halben Jahrhundert alle Lebensäußerungen unseres Kontinents betroffen hat.« (ebd., 41)

Engels ruft dazu auf,
Widerstand gegen
Formen der negativ
gewerteten Entwicklung
Europas zu leisten.

Engels ruft dazu auf, Widerstand gegen Formen der negativ gewerteten Entwicklung Europas zu leisten. Die Europäer stünden in einem »Kampf um das Überleben des abendländischen Geistes« (ebd., 57). Um diesem Verfall entgegenzuwirken, sei es notwendig »Zufluchtsorte« und »Parallelgesellschaften (...) zu errichten«, in denen traditionelle Werte bewahrt werden können. Ähnlich wie Oswald Spengler greift Engels hier den Moralverfall insbesondere in der Großstadt heraus. Der Widerstand zeichnet sich dadurch aus, dass er seine Leser*innen zum »Verlassen der Städte« (ebd., 59) aufruft. Das naturnahe Leben ermögliche, dem gesellschaftlichen Verfall von Familie und Sexualmoral zu widerstehen. Das katechontische Ziel gegen diese Dynamik liege dann darin, »Geschlecht, Familie und Erziehung neu [zu] entdecken« (ebd., 60). Auffällig ist, dass Engels – anders als etwa Carl Schmitt – nicht den Staat als zentralen Akteur in der Funktion des Katechon begreift: Auf den liberalen Staat sei kein Verlass, wenn die Bewahrung von Tradition

und Identität gelingen solle. Daher sollen nach Engels' Ansicht konservative Eliten, die der liberalen und offenen Gesellschaft widerstehen, an die Stelle des Staates treten.

Engels sieht den Niedergang als unumkehrbar.

Trotz aller Aufforderungen zum widerständigen, das heißt katechontischen Handeln sieht Engels den Niedergang als unumkehrbar. Neben der Idee des Widerstands erörtert Engels auch den finalen Ziel- und Wendepunkt, der am Ende des Niedergangs steht. Hier treten Prognosen zutage, die darauf hinweisen, dass man sich auf einen aufziehenden Bürgerkrieg vorbereiten sollte. Engels ist wohl nicht von Trauer oder Sorge geleitet, wenn er davon spricht, dass »all das Morsche, das heute schon wankt, ganz eingestürzt sein wird« (ebd., 218). Denn das Schiff ›Europa‹ steuere ultimativ auf Kollision mit einem »Eisberg aus Arbeitslosigkeit, Bankrott, Überfremdung, Elend und Bürgerkrieg« zu (ebd., 53). Diese apokalyptischen Bilder sind eine vermeintlich einfache Konsequenz aus den Dekadenbeschreibungen Engels, die sich gegen Eliten und die Massengesellschaft richten. Daher ist es auch nicht tragisch, wenn der Westen eine »beeindruckende Kernschmelze der traditionellen Parteiendemokratie erleben« werde, wodurch es zu Kämpfen durch »aggressive bewaffnete Gruppen auf den Straßen« und »rivalisierende Mediennetzwerke« kommen werde (Engels 2022, 442f.). Laut Engels sollen sich die konservativen Eliten aus der liberalen Gesellschaft zurückziehen, um dann im Moment des Wendepunktes ein christlich-traditionell geprägtes Europa zu etablieren.

Eine besondere Rolle spielen dabei die Visegrad-Staaten in Mittel- und Osteuropa, die heute Zufluchtsort für Konservative seien und dann zu einem »wichtigen Aktivposten« werden, wo »Widerstand, Reorganisation und aktive Expansion organisiert werden könnten« (ebd., 443).

Katechontische und akzelerationistische Apokalypsebilder sind zwar im Grunde widersprüchlich, werden aber bei Engels miteinander in Verbindung gesetzt:

»Daher können der tagtägliche Kampf am Arbeitsplatz, die Pflege der eigenen Familie, die Verwirklichung des Schönen, die regelmäßige Rückbesinnung auf Tradition und Transzendenz oder der Austausch im Freundeskreis gar nicht stark genug wertgeschätzt werden: Nur wenn jeder von uns in seinem Umfeld zum menschlichen Vorbild wird und durch seine Werte wie seine Taten seiner Umwelt glaubhaft beweist, was es tatsächlich bedeutet, ein abendländischer Patriot zu sein, können wir es auch erwarten, eines Tages zum Kristallisationspunkt des Wandels zu werden.« (Engels 2020, S. 219)

Die katechontische Abwehr gegen die vermeintliche Dekadenz bildet bei Engels den ideologischen Kern dafür, dass diese konservative Grundhaltung der »abendländischen Patrioten« zukünftig zum Unterscheidungsfaktor am historischen Wendepunkt werde.

Hesperialismus: Zurück in die Zukunft?

Der Akzelerationismus – verstanden als die Überzeugung, dass ein gesellschaftlicher Zu-

sammenbruch beschleunigt herbeigeführt werden müsse – ist bei Engels mit der Frage verbunden, was dann in Zukunft komme. In diesem Zusammenhang hat Engels das Konzept des ‚Hesperialismus‘ entwickelt. Dahinter verbirgt sich die Vorstellung einer Rückkehr zu einem traditional-geordneten, homogenen und katholisch-christlichen Europa. Die apokalyptischen Bilder bei Engels sind demnach nicht auf ewiges und überweltliches Heil ausgerichtet, sondern münden in eine »inverse Apokalypse« (Gerhards 1999, 38), das heißt in einer verklärten und glorifizierten Vergangenheit. Das kann dann im Stile einer Utopie beschrieben werden:

»Die Grundidee des Hesperialismus ist sehr einfach. (...) Es ist also höchste Zeit für eine Rückbesinnung auf jene Werte, die einst die Größe des Abendlandes begründet haben, wenn wir die schlimmsten Szenarien vermeiden wollen. Dies wird nur durch eine grundlegende Erneuerung Europas auf der Grundlage einer politischen Überzeugung möglich sein, die wir in Anknüpfung an die typisch abendländische Sehnsucht nach den utopischen ›Inseln des Westens‹ (...), an jenen Drang also, über den Horizont hinaus zu streben, mit einem von der alten griechischen Bezeichnung des äußersten Westens abgeleiteten Begriffs als ›Hesperialismus‹ bezeichnen wollen.« (Engels 2022a, 15)

Konkret heißt das:

»Die Verteidigung der natürlichen Familie, eine strenge Regulierung der Einwanderung, die Rückkehr zum Naturrecht, (...), die radikale Umsetzung der Subsidiarität, die Wiederbelebung der kulturellen Wurzeln

unserer Identität und die Erneuerung unseres Sinns für Schönheit – das sind, kurz gesagt, die Säulen eines solchen neuen, ›hesperialistischen‹ Europas.« (ebd., 16)

Engels sieht bei der zukünftigen Gestaltung eines hesperialistischen Europas sowohl staatliche als auch persönliche Maßnahmen für die Umsetzung vor. Die angestrebte Zukunft ist die Restitution einer glorifizierten vormoderne Vergangenheit. Diese solle sich am vormoderne »Sacrum Imperium« (Engels 2022c, 442) orientieren, in einer Einheit von Kirche und Staat. Die Rückkehr in eine vorreformatorische Zeit des 15. Jahrhunderts ist somit das rückwärtsgewandte Ziel des David Engels. Das heißt eine Restitution des christlich-katholischen Europas (wie sie auch als Neo-Integralismus beschrieben wird: vgl. Patterson 2024):

»Der Ausweg kann, zumindest für das spätzivilisatorische Abendland, nur in einer Rückkehr zum Christentum liegen, allen voran dem katholischen, denn die protestantischen Kirchen lösen sich entweder auf oder mutieren zu einem stark außereuropäisch beeinflussten, naiven Sola-scriptura-Evangelikalismus, der in vielerlei Hinsicht nur noch begrenzt auf den theologischen und kulturellen Grundpostulaten des europäischen Christentums beruht.« (Engels 2024, o. S.)

In der Idee des Hesperialismus wird somit das katholische Christentum zum tragenden Fundament einer neuen europäischen Ordnung erklärt. In dieser Vision fallen die Begriffe Europa, Christentum, Tradition und Abendland unauflöslich zusammen. Religionspluralität, Individualisierung, Liberalisierung und Vielfalt sollen dann der Vergangenheit angehören

und durch eine homogene christliche vormoderne Welt ersetzt worden sein. Die Hoffnung ist die Entzweiung von Immanenz und Transzendenz. Dies umschreibt Engels mit dem Leben in »Einklang mit Natur und Geschichte« (Engels 2020, 248).

Der Hesperialismus wird somit anzustrebender Zielpunkt der Geschichte: Es ist eine glorifizierte Imagination einer christlich homogenen europäischen Tradition, die nur gewaltsam wiederhergestellt werden kann.

Anknüpfungspunkte zu antisemitischen Motiven

Die Auseinandersetzung mit den Niedergangsbildern Europas führt David Engels immer wieder zur Frage, wer die Schuld an Krise und Dekadenz trage. Dabei fokussiert er sich – wie oben beschrieben – sowohl auf den Moralverfall der Massengesellschaft als auch auf Eliten, die gezielt die kulturelle und gesellschaftliche Dekadenz herbeiführen. Besonders im zweiten Fall greift Engels auf verschwörungsideologische Elemente zurück. So schreibt er: Der Staat werde

»zunehmend totalitärer: Unser elektronisches Nachrichtenwesen wird überwacht; unsere Telefongespräche abgehört (...); die wohl bald einsetzende Abschaffung des Bargelds nimmt uns die Freiheit, selbst über unsere Ausgaben und Ersparnisse zu entscheiden; unsere bürgerlichen Rechte sind durch eine Fülle von Sondergesetzgebungen und das Primat falscher Moralität Schritt für Schritt außer Kraft gesetzt worden; (...) unsere politische Umwelt wird weitgehend von einer ohnmächtigen, von

den Ereignissen getriebenen Elite dominiert, welche sich nur von Tag zu Tag durchlaviert; und die tatsächliche Macht liegt in den Händen einer ebenso winzigen wie hochgefährlichen anonymen Wirtschafts-oligarchie, welche tagtäglich an der Börse und den Finanzmärkten das Schicksal von Millionen Menschen mit dem einzigen Zweck aufs Spiel setzt, noch mehr Reichtümer anzuhäufen.« (Engels 2020, 42f.)

Dekadenzerzählungen im anti-elitären Duktus können an Verschwörungserzählungen anknüpfen.

Damit wird deutlich, wie stark Dekadenzerzählungen im anti-elitären Duktus an Verschwörungserzählungen anknüpfen können. Die Dekadenzbilder werden so mit einer destruktiv-bösen Dynamik verbunden, die von zweierlei Eliten intentional und bewusst gesteuert werde: Einerseits – das macht die Argumentation anknüpfungsfähig an die Eliten-Kritik des Populismus – vermeint Engels, eine handlungsunfähige politische Elite zu erkennen. Diese sei »ohnmächtig« und »getrieben« und nicht in der Lage, Krisen zu bewältigen oder eigenständig Lösungen zu erarbeiten. Andererseits agiere im Hintergrund eine zweite Elite, die tatsächlich die Kontrolle habe. Dieser Elite ginge es um ökonomischen Profit und Machterweiterung. Ihr Handeln ist wesentlich bestimmend für den Niedergang Europas. Diese zweite, finanzkräftige und anonyme Elite, die Engels hier beschreibt, wird zum Anknüpfungspunkt

punkt für Verschwörungserzählungen und antisemitische Motive.

Es ist nicht zufällig, dass Engels hier von einer »anonymen«, »hochgefährlichen« Elite raunt, die am Finanzmarkt oder an der Börse tätig sei. Er spricht hier etwa von der »Diktatur der Finanzmärkte« (Engels 2018, 147) oder den »Reichen und Mächtigen« (Engels 2022a, 10), die im Hintergrund die politische Elite steuern und den Gesellschaftsverfall lenkten. Dabei greift Engels auf antisemitische Motive wie Anonymität, Machtstreben, Finanzeliten, Lebensfeindlichkeit und »Strippenzieher im Hintergrund« zurück. Diese Vorstellungen zeigen sich auch in einem gemeinsamen Beitrag mit Felix Dirsch: Darin warnen beide vor den Gefahren eines »Great Reset« (ebd., 15), genauer gesagt, eines »Bevölkerungsaustausches« (ebd., 19) – klassische Topoi rechtsextremer Verschwörungsnarrative. Darüber hinaus fantasieren sie von einer »tyrannischen Weltregierung« (ebd., 25), die das Böse in die Welt brächte und die homogene Kultur Europas bewusst zerstöre.

Die Differenzierung verschiedener Dekadenznarrative verdeutlicht, wo neu-rechte Niedergangsbilder in den Bereich der Verschwörungserzählungen und des Antisemitismus kippen: Grundlage hierfür ist ein dualistisches Weltbild, das zwischen Gut und Böse unterscheidet. Doch nicht jedes Dekadenznarrativ ist mit Antisemitismus verbunden. Es sind vor allem diejenigen, die gegen eine verdeckt agierende Elite gerichtet sind, die im Hintergrund den Niedergang der Kultur bewusst steuern würde. Die einfachen vertikalen populistischen Argumentationen (das integre Volk unten gegen die korrupte Elite oben) sind hiervon zu unterscheiden. Erst dort, wo eine ›zweite‹ verdeckte

Elite vermutet wird, die auf Macht, Reichtum und Zerstörung ausgerichtet sei, entfaltet sich die antisemitische Argumentation.

Auch die apokalyptischen Argumentationen in den Texten der Neuen Rechten lassen sich mit Blick auf die antisemitische Grundierung in katechontische und akzelerationistische Figuren ausdifferenzieren: Der katechontische Impetus versteht sich als innerweltlicher Kampf gegen den identifizierten Anti-Christen. Diese Figur ist sicherlich nicht nur anknüpfungsfähig für anti-jüdische Motive der christlichen Tradition, sondern bietet ein Deutungsraaster, das die Welt in Gut und Böse aufteilt. Der Katechon als Gegenspieler des Antichristen wirkt dann handlungslegitimierend: Wer gegen das Böse kämpft, kann sich selbst als gerecht verstehen.

Der Akzelerationismus geht davon aus, dass der Geschichtsverlauf auf einen gewaltsamen Kampf zu-steuert. Auch Engels rechnet fest mit diesem Kampf.

Die akzelerationistische Dimension hat mit Blick auf die Verzweigung mit antisemitischen Motiven eine zweite, gewaltsame Kraft: Der Akzelerationismus geht davon aus, dass der Geschichtsverlauf auf einen gewaltsamen Kampf zusteuert, auf den es sich vorzubereiten gilt. Auch Engels rechnet fest mit diesem Kampf. Er sieht darin einen historischen Wendepunkt, von dem aus der Zustand einer (ver-

klärten) vormodernen Vergangenheit wiederhergestellt werden könne (Hesperialismus). Mit der akzelerationistischen Zuspitzung erfährt die Apokalypse eine Dynamik: Durch diese soll ein Zustand der Reinheit in der Welt wiederhergestellt werden. Gerade in dieser sich zuspitzenden Dynamik zeigt sich ein disruptiv-vernichtender Grundgedanke: Das Böse und Unreine muss überwunden, geschlagen, zerstört werden. Die gewaltverherrlichende Dimension der Apokalypse tritt zwar auch in der Figur des Katechon hervor – dem Bösen muss eine Kraft entgegengesetzt werden, doch im Moment des Akzelerationismus erfährt der Kampf gegen ›das Böse‹ eine neue Drastik: Hier entscheidet sich, welchen Lauf die Geschichte nimmt und ob die Hinwendung zur verklärten und glorifizierten Vergangenheit möglich sein wird. Die eliminatorischen Ideen der Zuspitzung der Apokalypse sind hier verankert. Zwar ruft Engels nicht explizit zum gewaltsamen Aufstand auf, aber durch seine Rhetorik der Eskalation bereitet er den Weg für Gewalt.

Engels zieht seine Leser*innen in ein geschichtsverklärendes Gedankengebilde hinein, in dem die Sehnsucht nach der heilen Welt in der vormodernen Vergangenheit liegt. Von diesen Sehnsuchtsbildern von der alten, heilen Welt lassen sich alle gegenwärtigen Krisen kontrastiv absetzen. Doch die Krisen, von denen die spätmoderne Gesellschaft gezeichnet ist, lassen sich so nicht lösen. Mit seiner Konstruktion des ›Hesperialismus‹ fördert Engels vielmehr die radikale und destruktive Abkehr von der liberalen und vielfältigen Gesellschaft. Die Wirkung seiner Texte ist daher nicht zu unterschätzen. Er liefert mit seinen kulturmorphologischen Bildern denjenigen argumentative Munition, die an der Zerstörung der liberalen Welt interessiert sind.

Primärtexte

- Dirsch, Felix, und David Engels: »Christentum, Abendland, Europa: Einleitung«. In *Gebrochene Identität?*, herausgegeben von Felix Dirsch und David Engels, 7–36. Bad Schussenried: GHV, 2022.
- Engels, David: *Auf dem Weg ins Imperium: Die Krise der Europäischen Union und der Untergang der römischen Republik – historische Parallelen*. Berlin und München und Zürich und Wien: Europa-Verlag, 2014.
- — —: »Der Untergang des Abendlandes, der Aufstieg des Islams und die Zukunft des Christentums: Kulturmorphologische Überlegungen«. In: *Rechtes Christentum?*, herausgegeben von Felix Dirsch, Volker Münz und Thomas Wawerka, 145–59. Graz: Ares Verlag, 2018.
- — —, Hrsg. *Renovatio Europae: Plädoyer für einen hesperialistischen Neubau Europas*. Edition Sonderwege bei Manuscriptum. Lüdinghausen: MSC Verlagsbuchhandlung, 2019.
- — —: *Was tun? Leben mit dem Niedergang Europas*. Bad Schmiedeberg: Renovamen Verlag, 2020.
- — —: Oswald Spengler: *Werk, Deutung, Rezeption*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag, 2021.
- — —: »Einleitung«. In *Europa Æterna: Unsere Wurzeln. Unsere Zukunft*, herausgegeben von David Engels, 11.–26. Edition Sonderwege. Neuruppin: Manuscriptum, 2022a.
- — —: »Präambel zur Verfassung einer Konföderation europäischer Nationen«. In *Europa Æterna: Unsere Wurzeln. Unsere Zukunft*, herausgegeben von David Engels, 27–32. Edition Sonderwege. Neuruppin: Manuscriptum, 2022b.

- — —: »Kulturchristentum als Zukunft abendländischer Religion? Gedanken über die Möglichkeit einer neuen Symbiose von Kultur, Moral und patriotischem Bekenntnis in Europa«. In *Gebrochene Identität?*, herausgegeben von Felix Dirsch und David Engels, 436–48. Bad Schussenried: GHV, 2022c.
- — —: *Freiheit und Ideal: 12 Lebensbilder des Widerstands*. Moos: Edition Sandwirt, 2023.
- — —: »Niedergang des Christentums – nicht erst seit dem 20. Jahrhundert«, in: www.corrigenda.online/trend/kirchliche-zeitreise-niedergang-des-christentums-nicht-erst-seit-dem-20-jahrhundert-vom-31.10.2024.
- Mohler, Armin:** *Die konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Grundriss ihrer Weltanschauungen*. Stuttgart: Vorwerk, 1950.
- Spengler, Oswald:** *Der Untergang des Abendlandes: Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*. München: Beck, 1918.
- Spengler, Oswald:** *Jahre der Entscheidung. Deutschland und die weltgeschichtliche Entwicklung*. München: Beck, 1933.
- ### Sekundärliteratur
- Gerhards, Claudia:** *Apokalypse und Moderne: Alfred Kubins »Die andere Seite« und Ernst Jüngers Frühwerk. Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1999.
- Hagemeister, Michael:** *Der nördliche Katechon: Neobyzantismus und Hesychasmus im post-sowjetischen Russland. Bd. 15. Erfurter Vorträge zur Kulturgeschichte des orthodoxen Christentums*. Erfurt: Universität Erfurt, Religionswissenschaft (Orthodoxes Christentum), 2016.
- Jakob, Christian:** *Endzeit: Die neue Angst vor dem Weltuntergang und der Kampf um unsere Zukunft*. Berlin: Ch. Links Verlag, 2023.
- Nagel, Alexander-Kenneth:** »Ordnung im Chaos: Zur Systematik apokalyptischer Deutung«. In *Apokalypse*, herausgegeben von Alexander-Kenneth Nagel, Bernd U. Schipper und Ansgar Weymann, 49–72. Frankfurt am Main: Campus-Verl., 2008.
- Patterson, James:** »Neo-Integralismus. Eine Gefahr für die liberale Demokratie«. I: *Zeitgeschichte Aktuell* 12 (2024), 4–25.
- Pfahl-Traughber, Armin:** *Intellektuelle Rechtsextremisten: Das Gefahrenpotenzial der Neuen Rechten*, Bonn: Dietz, 2022.
- Reckwitz, Andreas:** *Verlust: Ein Grundproblem der Moderne*. Berlin: Suhrkamp, 2024.
- Rensmann, Lars:** »Oswald Spengler: Autoritäre Anti-Aufklärung und der Mythos vom kulturellen Untergang des Abendlandes«. In: *Das alte Denken der Neuen Rechten: Die langen Linien der antiliberalen Revolte*, herausgegeben von Christoph Becker und Ralf Fücks, 64–90. Politisches Fachbuch. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, 2020.
- Strube, Sonja Angelika:** *Rechte Versuchung: Bekenntnisfall für das Christentum*. Freiburg: Verlag Herder, 2024.
- Weiß, Volker:** *Die autoritäre Revolte: Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*. Stuttgart: Klett-Cotta, 2018.



INHALT DER ERSTEN AUSGABE

Grußwort
Heinrich Bedford-Strohm

Vorwort
Henning Flad

Rechte Christentumsdiskurse – ein Überblick
Liane Bednarz

Retro-Utopie: Völkischer Protestantismus. Über die Theologie von Karlheinz Weißmann
Johann Hinrich Claussen



INHALT DER ZWEITEN AUSGABE

Grußwort
Georg Bätzing

Vorwort
Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus

Publikationsorgane, Kerntemen und religiöse Stile am rechten Rand der Kirchen
Sonja Angelika Strube

Die göttliche Ordnung. Theologische Analysen einer Selbstdarstellung rechten Christentums
Harald Lamprecht

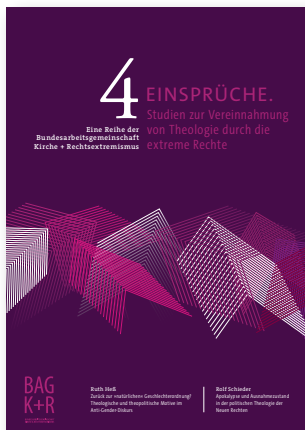


INHALT DER DRITTEN AUSGABE

Vorwort
Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus

Ein Kreuzzug ohne Gott: die identitätspolitische Wiederentdeckung der Religion
Tobias Cremer

»Schlimmer als Frauenfußball oder »Hallenhalma!« Antigenderistische Ressentiments, rechte hegemoniale Identitätspolitiken und religionsbezogene Kommunikation
Kristin Merle und Anita Watzel



INHALT DER VIERTEN AUSGABE

Vorwort
Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus

Zurück zur »natürlichen« Geschlechterordnung? Theologische und theopolitische Motive im Anti-Gender-Diskurs
Ruth Heß

Apokalypse und Ausnahmezustand in der politischen Theologie der neuen Rechten
Rolf Schieder



INHALT DER FÜNFTEN AUSGABE

Vorwort
Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus

Katechonten des Untergangs. Nation und Religion im Denken der deutschen Neuen Rechten
Hans-Richard Reuter

Theologische Grundmotive der christlichen Rechten in Deutschland
Martin Fritz

IMPRESSUM:

V. i. S. d. P.:

Henning Flad

c/o Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V.

Auguststraße 80 | 10117 Berlin.

www.bagkr.de

Autor*innen:

PD Dr. Gregor Taxacher | Dr. Hans-Ulrich Probst

Redaktion:

Henning Flad | Annika Pohl

Gestaltung:

ultramarinrot

Urheberrechtliche Hinweise © Copyright 2025

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nicht-kommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Autor*innen behalten sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Herausgeber*innen gestattet.

Die BAG K+R ist ein Projekt von Aktion Sühnezeichen e. V. und wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

**BAG
K+R**

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
KIRCHE & RECHTSXTREMISMUS

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Weitere Publikationen bestellen:



Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**